3ter Jahrgang. 3tes Quartal.




Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 28. Freitag, den 8. Juli. **1836.**

Verbrechen und Sühne.

Historische Erzählung aus dem vierzehnten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

„Nun, wer war's?" rief Czarno dem Pförtner entgegen, als er zurückkam.

„Jemand, der nach den Todten fragte," erwiederte dieser. „Sieh mich immerhin ungläubig an, du schelmischer Fant, es ist doch wahr. Als ich den Thorflügel aufmache, tritt mir ein Weibsen, ich weiß nicht, ob Dirne oder Frau, entgegen, und bittet mich, sie zu dem Burgvogt Wlasco zu führen, der vor einiger Zeit zu Prag sich aufgehalten. Als ich ihr verwundert zur Antwort gebe, der sei schon seit einigen Monden todt und gar nicht mehr von dort hierher zurückgekehrt; da erschrak sie sehr, weinte und jammerte, und rief: Auch das noch! Was soll ich nun anfangen? — Es erbarmte mich der Armen, daß sie in diesem Unwetter noch länger umherirren solle; ich bot ihr ein Obdach an für diese schaurige Nacht. Sie folgte mir dankend und steht nun unten am Eingange zum Thurme. Was meinst du, soll ich sie heraufholen und ihr hier ein Strohlager bereiten im wohlverwahrten Wachzimmerlein?"

„Ei meinethalben," entgegnete Czarno; „ich werde dich nicht verrathen, wenn du auch einmal verbotene Waare hier einschwärzest, um dir eine Kurzweil zu machen, bei deinem langweiligen Dienste."

„Du Schalk," sagte Ambros im Hinausgehen, „hast doch gleich böse Gedanken. Wer arg ist, hält auch stets die Andern für arg."

Bald kam er wieder zurück und führte die Fremde herein. Kaum hatte diese den Knappen erblickt, als sie ihn auch beim Namen rief. Czarno, der das verlassene Liebchen seines Herrn ebenfalls im ersten Augenblicke erkannte, war eben nicht erfreut über die unverhoffte Erscheinung. Der Pförtner aber lachte und sprach zu seinem Gesellschafter: „Aha, ich merke schon, eine alte Bekanntschaft von Prag."

„Ich will mich morgen deiner bösen Zunge preisgeben," flüsterte ihm Czarno in's Ohr; „thue mir jetzt nur den Gefallen, und laß mich mit der Dirne ein kleines Weilchen allein. Hier hast du auch dein im Würfeln verlornes Geld wieder, und du sollst noch mehr dazu haben; nun aber mach', daß du hinaus kommst."

Gegen den gebotenen Preis war Ambros gern bereit, das Feld zu räumen. Eusebs Knappe sah ihm nach, ob er nicht etwa lausche; aber da er ihn hinuntergehen hörte, kehrte er in die Wachstube zurück. „Welch Wagniß habt ihr unternommen!" rief er der Jüdin zu. „Was führt euch hierher?"

„Der höchste Jammer, die höchste Noth," antwortete sie; „ich bin verstoßen aus meines Vaters Hause, bin verflucht und verbannt, habe kein Obdach, weiß nicht wo ich mein Haupt hinlegen soll."

„Und warum forschtet ihr nach Wlasco?" frug der Knappe, „was sollte er?"

„Mir seinen Schutz gewähren, den er einst mir verheißen; ihm wollte ich vertrauen und seinem weisen Rathe mein Schicksal anheimstellen."

„Und meinen jungen Ritter, mich und euch selbst verderben," fiel Czarno ein. „Wohl uns Allen, daß der Tod den alten Heuchler dahinraffte, ehe er uns noch mehr schaden konnte. Wisset, daß er sein Wort brach, daß er nicht heimging, als mein Herr ihn entließ, daß er heimlich in Prag verweilte, unsre Schritte belauschte,

und uns an den Vater Eusebs verrieth. Der alte Ritter kam selbst nach der Hauptstadt und ein strenges Gericht erging über euern Buhlen; es hätte auch euch damals ereilt, wenn nicht ein günstiger Zufall, so wie meine Entschlossenheit und List den Sturm zertheilt hätten. Darum konnten wir euch nicht retten, denn wir mußten eilig fort, und hatten Ursach, noch froh zu seyn, daß euch der alte Herr nicht auf die Spur kam. Zu unserm Glück hatte gerade bei seines Gebieters Ankunft den verrätherischen Wlasco eine böse Krankheit befallen und ihn der Sprache beraubt, so daß er nicht im Stande war, unsre kecke Vertheidigung Lügen zu strafen. Er ist auch bald nach unsrer Abreise gestorben."

„Was soll ich thun?" jammerte Dina, die dem Lügenberichte des ränkevollen Buben Glauben schenkte, weil Alles, was er erzählte, nur zu sehr das Gepräge der Wahrscheinlichkeit trug; „wo soll ich hin? ach meine Kräfte sind erschöpft, meine letzte Hoffnung ist gebrochen; ich weiß keine Zuflucht mehr! — Nur einmal laß mich meinen Euseb noch sehen, dann will ich gehen, so weit ich kann, und dann hinsinken und sterben. Hörst du, Czarno? ich beschwöre dich, nur einmal noch laß mich ihn sehen. Du bist ja erfinderisch, hast immer Rath für Alles; rufe noch einmal den Geist der List in dir auf und zwinge ihn, daß er dir um meinetwillen diene."

„Das will ich!" rief Czarno, und ein tückisches Lächeln zuckte um seinen Mund; „verlaßt euch auf mich, ich will für euch sorgen. Ich verlange aber, daß ihr mir unbedingt Folge leistet, denn die größte Vorsicht ist vonnöthen, und ein kleines Versehen könnte Alles verderben."

Dina machte ein bejahendes Zeichen.

„Zuvörderst," sagte Czarno, „müßt ihr aus der Burg, denn dem alten Ritter ist nicht zu trauen; es fällt ihm oft ein, durch alle Gemächer die Runde zu machen. Ich werde euch in einen sichern Versteck führen. Das Gewitter zieht schon weiter, bald wird auch der Regen nachlassen. Ruht unterdessen ein wenig aus und stärket euch an einem Trunke guten Bieres; ich werde gleich wieder kommen."

Mitten in dem dichten Walde, der sich damals von Wykan aus bis an die Ufer der Elbe hinzog, lag, etwa eine Viertelmeile von der Burg, eine schon halb verfallene, seit vielen Jahren nicht mehr bewohnte Köhlerhütte. Der letzte Besitzer derselben hatte sich vor dem Eingange seines Hauses aufgehängt, und seitdem ging die Sage, daß sein Geist nicht Ruhe finden könne. — Hierher brachte nun Czarno die arme Verstoßene, weil er sie hier am sichersten geborgen glaubte.

„Vergebt, daß ich euch einen so schlechten Aufenthalt anweise," sagte er, als er sie in die Hütte führte, „allein die Vorsicht erheischt es also. Hier haltet euch ruhig und geht nicht heraus, bis daß ihr das bekannte Zeichen höret. Wenn mir nicht widrige Zufälle entgegentreten, so hole ich euch morgen Abend ab." Hierauf stellte er das mitgenommene Bierkrüglein auf das Fensterbrett, legte ein Brod daneben und entfernte sich.

Der Morgen war bereits angebrochen, als Czarno in die Burg zurückkam; er begab sich sogleich zu dem jungen Ritter, der noch auf seinem Flaumbett ruhte. „Thut euren Seckel auf, Herr," sagte der Knappe, mit einem boshaften Lächeln, „denn ich bin ein Liebesbote, und hab' euch einen gar schönen Gruß zu bestellen von holdem Munde. Süß Judenliebchen ist da und bringt euch Vaterfreuden mit."

Bestürzt fuhr Euseb in die Höhe. „Was sprichst du da!" rief er; „nein, es ist nicht wahr; dein frecher Uebermuth ist schon so weit gewachsen, daß du dir herausnimmst, plumpe Kurzweil mit deinem Herrn zu treiben."

„Ei, ihr denkt doch auch gar zu edel von eurem Knechte," erwiederte Czarno etwas gereizt. „Aber steht nur auf und beliebet mir zu folgen; ich will euch dahin führen, wo ein süßes Minnestündlein eurer wartet, und wo ihr dazu nicht erst des Pfaffensegens bedürft."

„So wäre es also doch wahr!" rief Euseb, aufspringend: „Dina hier? Wehe mir, wenn mein Vater sie sieht, wenn Editha, die mit dem Burggrafen heut nach Wykan kommt — ach, ich mag den Gedanken nicht ausdenken!"

„Wie veränderlich doch der Mensch ist!" sagte Czarno; „vor einigen Monden schlug euer Herz dem Judenkinde so sehnsuchtsvoll entgegen, und jetzt graut euch vor seiner Nähe?"

„Laß die Bußpredigerweisheit," herrschte ihn Euseb an, „dir steht sie schlecht. Sage mir lieber, wo ist Dina, wann kam sie, und wer hat sie gesehen?"

Czarno erzählte. In der größten Unruhe hörte der junge Ritter ihn an. „Was beginnen wir nun?" rief er, als der Knappe schwieg.

„Das frag' ich euch!" erwiederte dieser. „Für heute sind wir wohl sicher; denn ich habe der Dirne so bange gemacht, daß sie gewiß ihren Aufenthalt nicht verlassen wird. Aber lange kann sie dort doch nicht hausen. Wollt ihr sie nicht besuchen?"

„Ich kann nicht; denn schon früh muß ich mit dem Vater nach Nehwist zum Gerichtstag reiten, um den Mittag aber wird der Burggraf mit Editha hier eintreffen. Wozu soll ich auch Dina sehen? Nein; ihr Anblick würde mir den Muth rauben, mich düster machen. Und ich muß ja doch froh seyn, denn die Braut kommt. — O böser, verhängnißvoller Tag! — Werd' ich denn heiter und unbefangen seyn können, wenn die Furcht mich quält? — Höre Czarno! du bist ein listiger Gauch, weißt immer Rath, wo es Noth thut: handle für mich nach deinem Scharfsinn. Ich verdopple den Lohn, den ich dir verheißen; banne nur das Ungewitter, das mir droht, und befreie mich von meiner Angst. In deine Hand geb' ich die Dirne; schaffe sie fort und sorge dafür, daß sie nicht wiederkehre; ach nur zu leicht könnte ihr Auftreten den Bau meiner glänzenden Hoffnungen niederstürzen. Thue, was dir gut dünkt, Czarno; ich vertraue dir mein Glück."

„Wohl, Herr!" erwiederte der Knappe; „ich nehm's auf mich. Macht euch keinen Kummer weiter, die Luft soll bald rein werden." Mit diesen Worten begab er sich hinweg, um einen teuflischen Plan zu ersinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verwandlung.

Der Schmetterling.

Haha! die Thür ist fest verriegelt,
Daß Keiner in's Geheimniß dringt;
Nun wird beäugelt und bespiegelt,
Seht, wie die Kammerzofe springt
Und ihrer Herrin Alles bringt,
Was, um die Männer zu bethören,
Ihr nöthig scheint; ihr sollt es hören,
Und sehen, blickt nur mit mir hin:
Man nimmt das Töpfchen mit Karmin,
Da röthen sich die gelben Wangen,
Bald sieht man Rosen darauf prangen;
Die Zofe ist drauf eingehetzt.
Nun werden Zähne eingesetzt;
Drauf wird die Dame fest geschnürt,
Der Wespe gleich, wie sich's gebührt.
Der kahle Schädel ist verschwunden,
Die Locken sind ja umgebunden;
Die Zofe ordnet mit Genie
Drauf herrlich den Cul de Paris,
Und bringt — was doch ein Zöfchen kann —
Ihn an dem rechten Orte an,
Die Watte decket manchen Schaden,
Sie wölbt die Brust, formirt die Waden,
Und manch Gebrechen wird besiegt. —
Doch seht, nun fliegt
Die Raupe, die sich jetzt entfaltet,
Zum Schmetterlinge hat gestaltet,
Gar lustig in die Welt hinein.
Die Dame mit erborgten Reizen
Spaziert herum, nun blüht ihr Weizen.
Bald findet auch ein Herr sich ein,
Der, staunend ob der Schönheit Pracht,
Sofort die Cour der Holden macht.
Doch schaut er durch die rechte Brille
Das Dämchen nur genauer an,
Dann trabt er fort, ganz leis' und stille,
So schnell er immer laufen kann! —
Verliebt euch drum auf Promenaden,
Ihr jungen Herr'n, nicht zu geschwind
In jedes scheinbar hübsche Kind,
Denn falscher Busen, falsche Waden,
Und falsch Gebiß und falsches Haar,
Das brachte Manchen schon, fürwahr,
Zu Reue und Verdruß und Schaden.

Miscellen.

Ein Pastor predigte über das Sittenverderbniß der Zeit. „Kinder, die noch nicht gehen, noch nicht reden können," rief er im heiligen Eifer, „laufen in allen Straßen umher und lästern Gott den Allmächtigen!"

Ein Engländer hat eine Dampfmaschine erfunden, mit der täglich tausend Gänse und Enten ausgebrütet werden können. Er hat eine Brutprämie von tausend Gulden erhalten.

Als vor einiger Zeit zu Manchester eine Frau öffentlich zum Verkaufe ausgestellt wurde, suchte der Mann Alles hervor, um sie gut anzubringen. „Wer kauft eine Frau?" schrie er: „eine hübsche Frau, eine schöne Frau!" — „Sage doch auch: eine **gute** Frau!" flüsterte sie ihm zu. — „Nein," antwortete der aufrichtige Verkäufer, „betrügen will ich Niemand!"

Anekdoten.

Ein Kaffeewirth ärgerte sich darüber, daß fast täglich Personen aus dem Nachbargarten in den seinigen kamen, ohne etwas zu verzehren. Einst erblickte er einen wohlgekleideten Mann, ging auf ihn zu und frug ihn barsch: „haben Sie hier was verloren?" — Der Befragte antwortete: Nein, ich wollte mich nur ein wenig umsehen. — „Nun, so werde ich Ihnen den Hut wegnehmen," rief der Wirth, „damit Sie sagen können, Sie haben hier was verloren."

Ein Landedelmann hatte seinen Bedienten in die Stadt gesandt, um da mehrere Aufträge zu besorgen. Der Bediente kam zurück, ohne einen der Aufträge zur Zufriedenheit seines Herrn bestellt zu haben. „Wenn ich einen Esel schicken wollte," rief der erzürnte Herr, „so ginge ich lieber selbst!"

Zwei Dienstmädchen schwatzten des Abends zusammen an der Hausthür. Unter Anderm begann die Eine: „Weeßt de denn ooch, daß der Karline ihre Madam gestern niedergekommen is?" — „Ne; was hat se denn? en Jungen oder a Mädel?" — „I was sonst, als en Jungen; en Mädel wird drei Vierteljahre bei der nich bleiben."

Ein Schiffskapitain traf, als er an's Land stieg, einen Freund. Wie geht's Dir? frug dieser. — „Vortrefflich!" — Und deine Mannschaft? — „Die ist in diesem Augenblicke über alle Maaßen glücklich!" — Wie so? — „Ich habe eben sechszehn Matrosen durchprügeln lassen; die sind glücklich, daß die Execution vorbei ist, und die Uebrigen sind es, weil sie keine Schläge bekommen haben."

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis predigen zu Oels:
in der Schloß- und Pfarrkirche:
Früh $5\frac{3}{4}$ Uhr . . Herr Kandidat Felbrig.
Vormittag $8\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Diakonus Schunke.
Nachmttg. $1\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Diakonus Schunke.
In der Probstkirche:
Mittags 12 Uhr: Herr Probst Teichmann.
Wochenpredigten:
Donnerstag den 14. Juli, Vormittag $8\frac{1}{2}$ Uhr, Herr Pastor Täsler aus Schmollen.

Geburten.

(Verspätet.) Den 8. Juni c., Morgens nach 9 Uhr, wurde dem Wirthschafts-Inspector Herrn Müller zu Galbitz, eine Tochter geboren, Namens Anna Marie Ottilie.

Den 26. Juni zu Oels, Frau Tischlermeister Sabisch, geb. Seebler, Zwillingstöchter, Caroline Wilhelmine, und Ernestine Christiane.

Den 26. Juni zu Oels, Frau Züchnermeister Weigelt, geb. Tasche, einen Sohn, Joh. Gottlieb Rudolph.

Heirathen.

Im Juli.

Den 3. zu Schwoitsch, Kreis Breslau, Herr Carl Droge, Mälzer und Brauermeister zu Groß-Nädlitz, desselben Kreises, mit Jungfrau Christiane Friederike Penke.

Den 4. zu Oels, Herr Eduard August Scholtz, Bäcker in Trebnitz, mit Jungfer Susanne Caroline Spieler.

Den 5. zu Oels, Herr Gustav Friedrich Wolff, evangelischer Pfarrer der verbundenen Parochie Jägerndorf und Schönau, Brieger Kreises, mit des Herzogl. Braunschweig-Oelsschen Fürstenthums-Gerichts-Raths, Herrn Fischer, jüngsten Fräulein Tochter, Adelheide Julie Marie.

Todesfälle.

Den 28. Juni zu Oels, der Ackerbürger Johann Friedrich Zappe, an Brustkrankheit, alt 73 J. 7 M. 2 T.

Markt-Preis der Stadt Oels, vom 2. Juli 1836.

	Rtl.	Sg.	Pf.		Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen der Schfl.	1	5	9	Erbsen	1	6	—
Roggen.....	—	20	—	Kartoffeln...	—	9	—
Gerste	—	19	3	Heu, der Ctr.	—	14	—
Hafer.....	—	14	6	Stroh, das Schk.	2	5	—

Inserate.

Sonntag den 10. Juli 1836
wird bei mir ein

Fleisch-Ausschieben
und
Wurst-Abendessen

stattfinden; wobei ich mit den gewöhnlichen kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufwarten werde.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Schmarse, den 6. Juli 1836.

C. Späte,
Gastwirth.

Drei, seit zwei Jahren eingewöhnte, gut schlagende **Nachtigallen**, zwei **Kanarien-Männchen**, ein diesjährig aufgezogener junger zahmer **Fuchshund** und ein **Rebhühner-Treibzeug** mit Tuch sind zu billigen Preisen verkäuflich. Wo? wird die Expedition dieses Blattes auf Anfragen nachweisen.

Zur gütigen Beachtung!

Mit Bezug auf meine ergebenste Anzeige in No. 27. d. Bl. beehre ich mich, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum noch ergebenst anzuzeigen: daß in meiner Conditorei

Zuckerbilder, Confecturen, eingemachte Früchte,

so wie zu jeder Zeit

Caffee, Thee, Chocolade, Limonade, Orsade, Punsch, Glühwein, Bischof, Liqueur, etc.

und alle in dies Fach gehörenden Artikel zu haben sind.

Öls, den 5. Juli 1836.

C. T. Müller,
wohnhaft in dem Hause des Herrn Senator Berthold (Ring No. 326.)

Eine sehr gute **Violine** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen: daß von jetzt an in unterzeichnetem Bade jeden Sonntag und jeden Montag **Concert** und **Tanzmusik** stattfinden wird; — auch können geschlossene Gesellschaften nach Belieben unter einander **Bälle** arrangiren. Für gute und billige Speisen und Getränke, reelle und prompte Bedienung wird jederzeit bestens gesorgt seyn. Es bittet demnach um recht zahlreichen Zuspruch

Buckowine, den 25. Juni 1836.

die Bade-Inspection
Linke.

Eine **Badewanne**, wie bei den Badeschränken zum **Staubbade** eingerichtet, steht zum Verkauf und werden dergleichen Wannen auf Bestellungen auch **neu** angefertigt von dem

Büttnermeister **F. Ebert**,
Große Trebnitzer Gasse No. 13 in **Oels**.

Trebnitzer Stadtblatt.

Eine Beilage

zu No. 28. des Wochenblattes für das Fürstenthum Oels.

Trebnitz, den 8. Juli 1836.

Erinnerung an das Jahr 1736.

Mitgetheilt von J. G. Bergemann.

(Fortsetzung.)

So wie Breslau, waren auch viele andere Städte und Dorfschaften, welche in der Nähe von Flüssen lagen, demselben Schicksale unterworfen. Die Vorstädte von Glatz wurden fast gänzlich ruinirt; bei Jauer richtete die Neisse vielen und großen Schaden an. In Hirschberg und denen am Bober, als auch am Zacken gelegenen Dorfschaften wurden 12 Häuser weggerissen und 10 ertrunkene Menschen gefunden. Um Greiffenberg machte der Queis großen Schaden; 7 Häuser wurden ein Raub der Wellen und 4 ertrunkene Menschen gefunden. In Löwenberg ertranken auf der Fischergasse 3 Menschen, 5 wurden gefunden, und auf derselben Gasse 2 Häuser, so wie in der Goldberger Vorstadt das sogenannte Schusterhaus weggerissen; in Siebeneichen riß der Bober 4 Häuser ab, 3 Einwohner verloren ihr Leben in den Fluthen und 5 Todte wurden gefunden; aus Zobten ertranken 4 Menschen und ein Haus rissen die Wellen mit sich fort: in Dippelsdorf und Merzdorf wurden 6 Häuser weggerissen, 7 Menschen ertranken; in Braunau zerstörten die Wellen 2 Häuser und 3 Menschen verloren ihr Leben; in Sirgwitz wurden 3 Häuser gänzlich vernichtet und 3 Menschen ertranken; in Bunzlau und dem benachbarten Tillendorf zerstörte die unerhörte Wasserfluth zusammen 9 Häuser und 5 Menschen fanden darin ihren Tod, die 6 gefundenen Leichname ungerechnet; in und um Goldberg gingen durch die reißende Katzbach 9 Häuser und 4 Menschen verloren. So ging es an allen Orten in Schlesien fort, die in der Nähe eines Flusses lagen; besonders viel litten die Mühlen, und es gab viele, die so ruinirt waren, daß sie in 5 bis 7 Monaten erst wieder mahlen konnten.

Die allertraurigste Folge dieser so großen Wasserfluth aber war die dadurch entstandene Theurung und Hungersnoth. Schon zu Johanni fing der Brodmangel an, der mit jedem Tage immer drückender wurde. Den 30. September fing man in den Kirchen ein neues Gebet um Abwendung der Theurung an, allein die Preise stiegen fortwährend, und so wurde auch die Hungersnoth immer größer. Vor Tagesanbruch waren die Brodbedürfenden schon vor den Bäckerhäusern versammelt, und drangen, wenn das Haus geöffnet wurde, mit dem größten Ungestüm ein. Dies Drängen war an allen Orten so groß, daß nicht selten Menschen dabei erdrückt oder wenigstens beschädigt wurden. So wurden in Breslau eine Frau, ein Dienstmädchen und ein Knabe erdrückt, so wie einer Frau der Fuß verrenkt. In Löwenberg wurden den 30. November, den 18. December und den 16. Januar ein Mann, zwei Frauen, ein Knabe und ein Mädchen erdrückt; Mehrere erhielten Verletzungen. Dabei war das Brod so schlecht und wenig ausgebacken, daß es schon den dritten Tag inwendig ganz verschimmelt und nicht mehr genießbar war, weshalb in Breslau und andern Städten ein freier Brodmarkt errichtet wurde; dies half etwas, aber nicht viel.

Um die Theurung einigermaaßen zu mildern, ließ der Rath zu Breslau aus dem Magazine des Zeughauses am Sandthore zu 2 Thlr. den Scheffel (der Marktpreis war 4 Thlr.) für 38,411 Thlr. Mehl verkaufen, und verbot auch das Branntweinbrennen. Allein alle diese in Breslau und mehrern andern Städten getroffenen Vorkehrungen halfen nichts, sondern die Preise des Getreides stiegen fort; der Wucherer suchte alle getroffenen Verordnungen zu umgehen und trotzte gefühllos denselben.

Im November wurde in Sagan ein Scheffel Weizen mit 3 Thlr. 15 Sgr., das Korn mit 3 Thlr. 10 Sgr. bezahlt; in Löwenberg galt der Weizen 4 Thlr., das Korn 3 Thlr. 20 Sgr., in Breslau der Weizen 5 Thlr., das Korn 4 Thlr. 10 Sgr.; in Hirschberg das Korn im Durchschnitt 4 Thlr., die Gerste 3 Thlr. 6—10 Sgr.

Im December scheint die allgemeine Noth am größten gewesen zu seyn, denn nicht nur die Getreidepreise stiegen noch mehr, sondern auch alle andern Lebensmittel mußten sehr theuer bezahlt werden. So kostete z. B. in Löwenberg ein Pfund Rindfleisch 8 Sgr., Schweinefleisch 8 Sgr., Schöpsenfleisch 7 Sgr. und Kalbfleisch 5 bis 6 Sgr. Ein Euter 16 bis 18 Sgr., eine Henne 20 Sgr., eine Ente 1 Thlr. 10 Sgr., eine Gans bis 2 Thlr.; ein Pfund Butter 15 bis 18 Sgr., ein Quart Milch 3 bis 4 Sgr., ein Ei 6 bis 8 Kreuzer. Sogar das Blut geschlachteter Thiere wurde von unbarmherzigen Fleischern, das Quart für 2 bis 4 Kreuzer verkauft, welches die Armen mit Kleien vermischt, mit Zwiebeln und Salz oder Heeringslacke kochten und verzehrten.

Auch wurde — besonders auf dem Lande — unter das Brodmehl viel Kleien, Schwarzmehl, Eicheln, auch die Rinde von Eichen und Haselstrauchknospen gemengt;

selbst Gras und viele andre ungewöhnliche Pflanzen und Wurzeln, ja sogar das Fleisch von gefallenem Vieh wurde, um den Hunger zu stillen, zum Essen gekocht und begierig verzehrt. Wegen diesen ungewöhnlichen und ungesunden Nahrungsmitteln fügte man in fast allen evangelischen Kirchen dem Kirchengebete ausdrücklich bei, daß der liebe Gott dieselben nicht zum Tode gereichen lassen wolle.

Diese schlechten Nahrungsmittel zogen im Anfange des folgenden Jahres häufige Todesfälle nach sich, und es starben auch Mehrere theils vor Hunger, theils weil sie sich von denselben überladen hatten. So lag in Breslau den 11. Januar ein verhungerter Bauernknabe auf der Ohlauerstraße, welcher in das Krankenhospital gebracht wurde und noch selbigen Tages starb. Eben daselbst bat ein armes Weib bei einem Papiergewölbe um ein Brod. Sie erhielt es, küßte es mit vielen Thränen, aß auf der Stelle gierig darauf los und fiel todt nieder, ehe sie es noch verzehrt hatte. Einer der jammervollsten Anblicke war eine ausgehungerte Frau, die auf der Schmiedebrücke vor dem goldnen Kreuze saß, und ihren verhungerten todten Sohn, einen Knaben von 8 Jahren, in den Armen hielt, wodurch sie die Vorübergehenden zum Mitleid bewegte.

Solche traurige Vorfälle kamen an allen Orten vor. In Löwenberg, und zwar auf der Laubaner Gasse, wurde eine alte Frau, Namens Eichler, auf der Bunzlauer Gasse der Weber Thomas, und auf der Entengasse ein auswärtiger Knabe verhungert gefunden; in Greiffenberg raubte der Hungertod ebenfalls dreien Menschen das Leben; aus und um Bunzlau sind mir vier solche traurige Beispiele bekannt; in Schmottseifen, ohnweit der Kirche fand man in einem Garten eine verhungerte Frau; in Plagwitz wurde der Häusler Jeremias Nessel, ein alter Wittwer, in seinem Stübchen erhungert gefunden; in Langenvorwerk fand man hinter dem Kretscham ein verhungertes Mädchen von etwa 12 — 14 Jahren, deren Heimath aber unbekannt blieb; zwischen Siebeneichen und Zobten wurden an verschiedenen Tagen drei verhungerte Menschen gefunden.

(Beschluß folgt.)

Anekdote.

Fetthenne.

„Wirf all' die Fetthenne, welche gepflückt ist, in den großen Topf," sprach der Koch Zungenrecht zu seiner Magd Ehrenbrecht. — „Sie irren wahrscheinlich," fiel ein junger Grammatiker, der sich so eben eine Portion Bouillon mit Eidottern abgezogen, zur Erkräftigung bestellte. „Wollten Sie nicht sagen: schieb' alle fette Hühner, welche gerupft sind, in den Topf?" — Laut auflachend entgegnete Zungenrecht, dem Puristen à la Ballhorn die stärkende Flüssigkeit darreichend: „trinken Sie, Männchen, und lernen bei dieser Gelegenheit: daß Fetthenne ein Suppenkraut, aber kein gerupftes Huhn ist."

Chronik.

Im Monat Juni 1836 wurden in Trebnitz:

1) geboren: 5 Knaben.
 5 Mädchen.
 10.

2) Es starben: a, männlich 3.
 b, weiblich 3.
 6 Pers.

Und zwar unter einem Jahre 2.
Im Alter von 1—10 Jahren 4.
 6.

Nach den polizeilich visirten Selbsttaxen der hiesigen Bäcker und Fleischer

hat der Bäcker Schittnig das größte Brod; er giebt für 1 Sgr. 2 Pfd. 16 Loth.

Die Fleischpreise sind bei sämmtlichen Fleischern einerlei. Rindfleisch 2 Sgr., Schweinefleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf.

Folgende Marktpreise bestanden am 2. Juli zu Trebnitz.

	Rthlr.	Sgr.
Das Quart Butter	—	8
Der Scheffel Weizenmehl	1	16
Der Scheffel Kartoffeln	—	—
Der Scheffel Weizen	1	9
Der Scheffel Roggen	—	22
Der Scheffel Gerste	—	21
Der Scheffel Hafer	—	15
Das Stück Garn	—	19
Das Pfund Flachs	—	3
Das Fuder Brennholz	—	16

Inserate.

Trebnitzer Stadtblatt.

Eine Beilage

zu No. 30. des Wochenblattes für das Fürstenthum Oels.

Trebnitz, den 22. Juli 1836.

Schauderhafte Verirrung des menschlichen Geistes.

Im Bedlam zu London sitzt gegenwärtig ein Matrose, Patrik Walsh, der als eines der schrecklichsten Beispiele von Verrücktheit und blutdürstiger Monomanie angeführt werden kann, und den das völlige Erlöschen seines Verstandes dem wilden Thiere gleich gemacht hat. Er ist zu Castlebar in Irland geboren, ohngefähr 57 Jahr alt, und kam, nachdem er in einigen andern Irrenhäusern gewesen, vor dreizehn Jahren nach Bedlam. Seit seiner Festnehmung zeigte sich an ihm eine beinahe unglaubliche Unbändigkeit, Rachbegierde und Blutdurst, obgleich auch sein übriges Leben, ehe man sich von seiner Verrücktheit überzeugte, sich durch Trotz und Wildheit auszeichnete, und vermuthlich haben Gewissensbisse über verübte Verbrechen seine Verrücktheit bewirkt, die weder die Zeit, noch strenge, noch sanfte Behandlung im mindesten haben mildern können.

Walsh befand sich an der Spitze der Meuterer, welche im Jahre 1797 die Mannschaft der königlichen Fregatte Hermione, unter Kapitain Pigon, ermordeten und Niemand verschonten, als den Wundarzt und den Hochbootsmann. Die Meuterer führten hierauf die Fregatte nach Laguira, wo sie dieselbe dem spanischen Gouverneur verkauften. Die meisten Aufrührer wurden während der Dauer des Krieges auf verschiedenen Schiffen festgenommen und erlitten die Strafe für ihre Verbrechen.

Walsh entging jedoch derselben, und in seinen lichten Augenblicken gestand er, daß er in der Marine und im Heere gedient habe und mehrmals desertirt sei. Nach seinem Geständnisse hatte er neun bis zehn Personen eigenhändig ermordet; er gab sich auch als Rädelsführer der Meuterei auf der Hermione an, und als man ihn frug, was ihn dazu bewogen habe, erwiederte er, die tyrannische Behandlung der Offiziere wäre für die Schiffsmannschaft nicht mehr zu ertragen gewesen. Ein Matrose auf dem Vorderkastell habe ihm und einigen Andern den ersten Antrag gemacht, und man habe gleich beschlossen, das Verbrechen auszuführen. Eines Tages wären die Verschwornen auf die Zwischendecke gestürzt, hätten sich des Schiffes bemächtigt, die Mannschaft ermordet, die Fregatte nach Laguira geführt, daselbst verkauft und das Geld unter sich getheilt. Als Walsh seinen Antheil durchgebracht, suchte er nach England zurückzukommen, wo er in verschiedenen Kavallerie-Regimentern diente, aber immer wieder desertirte, bis er zuletzt auf dem königlichen Kriegsschiffe Viktory Dienste nahm. Er befand sich bei Nelson, als dieser bei Trafalgar den tödtlichen Schuß erhielt.

Von dem Augenblicke an, wo Walsh in's Irrenhaus kam, mußte er stark in Eisen gelegt werden, was jedoch nicht verhütete, daß er hier zwei Personen tödtete. Bei seiner demnächst erfolgten Aufnahme zu Bedlam betrug er sich ziemlich ruhig, so daß man ihm mehr Freiheit ließ. Im August 1819 fand er jedoch im Schutte eine alte Messerklinge, die er verbarg und heimlich schärfte, und womit er sich in einem Augenblicke, wo man sein Vorhaben nicht ahnte, Sonntags den 30. April 1820, wüthend auf einen neben ihm sitzenden armen Kranken, Namens Dennis Leonard, stürzte, und ihm, ehe man es verhindern konnte, 12 bis 15 meistentheils tödtliche Messerstiche beibrachte. Der Unglückliche wurde in das Haus gebracht, wo er sogleich seinen Geist aufgab.

Bei der gerichtlichen Untersuchung erklärte das Geschwornengericht Walsh des vorsätzlichen Meuchelmordes schuldig, fügte aber einstimmig hinzu, daß er sich in einem Zustande der Verstandesverwirrung und des Wahnsinns befunden, als er ihn verübt. Seitdem wurden ihm sehr starke Handschellen angelegt. Walsh ist außerordentlich stark und seine Kräfte nehmen, wenn ihn die Wuth befällt, noch zu. Gleich Anfangs zerbrach er ein Paar sehr starke Handschellen, die eigens für ihn gemacht waren. Es mußten nun andere Zwangsmittel angewendet werden; man umschloß seinen Leib mit einem eisernen Gürtel, an dem außerordentlich starke Handfesseln befestigt waren. In diese Fesseln ist er am Tage eingezwängt; während der Nacht ist man genöthigt, ihn an sein Lager durch ein Klotz und ein Faustgelenk, vermittelst Vorlegeschlösser und eiserner Ketten festzuschließen. Er darf nicht unter andern Irren seyn. Morgens macht er sich im Hofe Bewegung; dann wird er bis zum Abend in dem Eßsaale eingeschlossen, die Stunde ausgenommen, wo die andern Irren ihre Mahlzeit halten, während welcher er in seine Schlafkammer gesperrt wird, deren Thür, so wie die des Speisezimmers, außerordentlich stark und mit doppelten Riegeln versehen sind. Die gewöhnlichen Thüren würden für ihn nur ein leichtes Hinderniß seyn.

Vom Morden und seinem Verlangen, Blut zu vergießen, spricht er unaufhörlich, und wie es scheint, mit dem größten Vergnügen. Nach der Ermordung des armen Leonard sagte er wiederholt, was er gethan, mache ihn glücklicher, als der Besitz aller Güter Indiens, und nichts könne ihn mehr freuen. Ein Streit über Religionsangelegenheiten hatte ihn zu diesem Morde bewogen. Leonard hatte, wie er behauptete, unehrerbietig von Gott und der heiligen Jungfrau gesprochen.

Uebrigens ist sein Hang zur Bosheit, und Andern Schaden zuzufügen, eben so stark, als sein Blutdurst und seine Mordbegierde, und ungeachtet seiner Fesseln hat er in zwei Jahren mehr als sechszig Fensterscheiben im Eßsaale zerbrochen, obgleich die Fenster mit sehr starken Drathgittern versehen waren. Er bewerkstelligte dies dadurch, daß er auf eine Bank stieg, seinen hölzernen Löffel in den Mund nahm, und die Scheiben mit dem Stiel einstieß, den er durch das Drathgitter steckte.

Auch in seinen Träumen hat er unaufhörlich mit wüthenden Auftritten zu thun, und erzählt dann des Morgens mit innigem Wohlbehagen, wie er einen oder gar alle seine Kameraden nach den entsetzlichsten Martern umgebracht habe. Das Einzige, was ihn betrübt, ist, wenn er sie nachher in der Gallerie mit einander sprechen hört. Er ist den ganzen Tag in Bewegung, und des Nachts nimmt er ein Stück Decke in den Mund, um, wie er sagt, die Seelen seiner Schlachtopfer zu zermalmen.

Er stampft den Boden wie ein Karrengaul; dies hat seine Fersen fast so dick wie Holzschuhe gemacht, und die Vorstellung, daß er seine Kameraden damit zerquetscht, macht ihm Freude. Zuweilen läuft er hastig nach einem Orte hin, weil seine Einbildungskraft ihm vorspiegelt, daß dort ein Gegenstand seiner Rache schlafe, und trampelt und springt auf demselben mit den schrecklichsten Verwünschungen umher. Ist der Anfall vorüber, so geht er weg und scheint ruhiger zu seyn; er singt dann, pfeift und lacht. Uebrigens ist er stark und beherzt, und hat ein wildes und schreckliches Ansehen.

Die drei Worte.

Ich bat Mathilden manche Stunde —
Doch Wochen gingen schon vorbei,
Und diese himmlischschönen Drei —
Ertönten nie aus ihrem Munde.

Da kniet' ich endlich vor ihr nieder,
Und sagte, so halb weinerlich,
Und sah sie an: „ich liebe Dich;“
Sie schwieg, so wie gewöhnlich, wieder.

Nun eilt' ich fort. — Nach einem Jahre
Kehrt' ich in's Vaterdorf zurück —
Und in der Kirche fiel mein Blick
Auf eine Braut am Hochaltare.

Ganz deutlich hörte ich drei Töne
Von ihren Lippen aufwärts flieh'n,
Sie zitterten: „Ich liebe ihn!“ —
Und da — erkannt' ich meine Schöne.

Und wenn ich jetzt mein Herzchen frage,
Da wird ihm so — ich weiß nicht wie,
Und dennoch sagt's: „ich liebte sie.“
Mir aber klingt's wie eine Klage.

Wende.

Anekdote.

Ein junger Mensch von der Garde war beim Hinaufsteigen der großen Treppe zu Versailles so unglücklich, das Knie einer Dame von Stande zu berühren. Diese war sehr aufgebracht, und der Strafbare sagte mit gefaßtem Tone: „Ach, Madame! wenn Ihr Herz so hart ist, wie Ihr Knie, dann bin ich verloren!“ — Die Beleidigte mußte lachen, und seine Unbesonnenheit verzeihen.

Berichtigung.

Das Gedicht in No. 29 des Trebnitzer Stadtblattes: „Nach Machnitz!“ ist nicht von mir, sondern von einem talentvollen jungen Manne, Namens Wende.

Floß.

Chronik.

Folgende Marktpreise bestanden am 16. Juli zu Trebnitz.

Das Quart Butter	—	Rthlr.	7½	Sgr.
Der Scheffel Weizenmehl	1	Rthlr.	16	Sgr.
Der Scheffel Kartoffeln	—	Rthlr.	—	Sgr.
Der Scheffel Weizen	1	Rthlr.	8	Sgr.
Der Scheffel Roggen	—	Rthlr.	21½	Sgr.
Der Scheffel Gerste	—	Rthlr.	21	Sgr.
Der Scheffel Hafer	—	Rthlr.	15	Sgr.
Das Stück Garn	—	Rthlr.	19	Sgr.
Das Pfund Flachs	—	Rthlr.	3	Sgr.
Das Fuder Brennholz	—	Rthlr.	16	Sgr.

Inserate.